

„Die Verwaltung nimmt unsere Vorschläge nicht ernst“

Schulleiter in der Südstadt fordern Gesamtkonzept für die Sanierung – Gespräch mit Elternbeiräten

floh. In einigen Räumen fällt der Putz von den Wänden, die Farbe blättert von den Türen, durch die Fenster pfeift der Wind: Manche Schule im Heidelberger Gleisdreieck muss saniert werden. Die Willy-Hellpach-, Julius Springer-, die Pestalozzi-Schule und das Helmholtz-Gymnasium (HGH) bilden zusammen ein großes Schulzentrum in der Südstadt. „Aber es gibt Unterschiede in der Beachtung“, sagte der Schulleiter der Willy-Hellpach-Schule (WHS), Ernst Fritz-Schubert, bei einem Gespräch mit Heidelberger Gesamtelternbeiräten.

Mit dem Fach „Glück“ hat er bundesweit für Aufsehen gesorgt, er selbst aber ist alles andere als glücklich, weil seine Schule dringend Hilfe benötigt. Bei rund 1500 Schülern in verschiedenen Zweigen kann selbst hohes Engagement die Engpässe des alten Schulhauses nicht kompensieren.

Bis 2012 will die Stadt die Schulen sanieren. In vielen Schulen der Stadt werden 2009 und 2010 Handwerker das Sagen haben: Zahlreiche Gebäude aus den sechziger und siebziger Jahren müssen unbedingt renoviert werden. Doch den Schulleitern aus der Südstadt fehlt ein schlüssiges Konzept. „Für uns muss es eine Gesamtkonzeption geben, denn es

kann nicht sein, dass ein Gymnasium jegliche Unterstützung erfährt, wir aber links liegen bleiben“, so Fritz-Schubert. Er spricht dabei die kürzlich neu eingeweihte Kantine des „Helmholtz“

„Bei uns fehlen alleine 15 Fachräume, eine Aula, und die Klassenzimmer der Berufsschule sind auf dem technischen Stand von 1980“, so der Schulleiter. Die zahnmedizinischen Assistenten, in ihren Praxen an Hightech-Ausrüstung gewöhnt, sitzen in ihrer Berufsschule an defekten Geräten und in Räumen ohne EDV-Anbindung. Mangels Wasser- und Stromanschluss im Klassenzimmer kann eine von einem Zahnarzt gespendete Behandlungsliege nicht benutzt werden.

„Bettler und Sammler“

Karsta Holch, die Leiterin des HGH, ist natürlich stolz auf ihr neues Schulbistro, mahnt aber auch ein Gesamtkonzept in der Schulentwicklung an. „In die Zukunft gerichtet, bei Umstellung auf Ganztagschule, ist unser neues Bistro zu klein“ so die Direktorin. Trotz eindringlicher Einwände sei das Gebäudemanagement der Stadt nicht Willens ge-

wesen, diese Entwicklung zu berücksichtigen.

Ganz andere Sorgen hat Christiane Müller-Zimmermann, die Leiterin der Pestalozzi-Grundschule. „Ich fühle mich als Bettler und Sammler“, sagt sie. Sei es die fehlende EDV-Technik oder ein dringend benötigter Versammlungsraum, in der Grundschule dürfe nicht nur an undichte Fenster gedacht werden, sondern an den pädagogischen Anspruch und moderne Erziehungsmaßstäbe. „Ich bin frustriert, denn die Verwaltung nimmt unsere Forderung nicht ernst und bügelt uns nach jedem Gespräch ab“. Seit Jahren sucht sie private Sponsoren und Spender, die das „Notwendigste“ mitfinanzieren.

In den nächsten Jahren sollen jeweils über 15 Millionen Euro investiert werden, um den maroden Zustand der Schulen zu beheben. Schon jetzt ist aber klar: Das Geld wird für den qualitativen Ausbau zahlreicher Gebäude nicht reichen. Zum Schluss der Besprechung zog der Vorsitzende des Gesamtelternbeirates, Michael Bantel, zweifelnd ein Fazit: Bei großen Sanierungsvorhaben vergingen ohnehin zwischen Ausschreibung und Baubeginn einige Zeit, sagte er. Deshalb hält er es für möglich, dass sich ein Teil der Sanierungsarbeiten bis 2015 hinziehen könnten.